



Das wilde Kind von Hameln



Download



Online Lesen

[Click here](#) if your download doesn't start automatically

Das wilde Kind von Hameln

Bettina Szrama

Das wilde Kind von Hameln Bettina Szrama

 **Download** [Das wilde Kind von Hameln ...pdf](#)

 **Online lesen** [Das wilde Kind von Hameln ...pdf](#)

Downloaden und kostenlos lesen Das wilde Kind von Hameln Bettina Szrama

316 Seiten

Kurzbeschreibung

Der aufsehenerregende Fall des Wilden Peter von Hameln 1724:

Das Auftauchen eines verwilderten Knaben nahe Hameln sorgt für Spekulationen und Mutmaßungen am kurfürstlichen Hof von Hannover. Der Kommissar Aristide Burchardy ermittelt in der mysteriösen Angelegenheit. Doch der wilde Peter, wie er fortan von den Hamelnern genannt wird, will nicht sprechen und führt sich wie ein Wolf auf. All dies interessiert Aristide allerdings weniger als das kurfürstliche Wappen auf dem Hemdfetzen, den der nackte Wilde um den Hals trug.

Peter wird im Armenhaus untergebracht und trifft dort auf Grete, die Tochter des Aufsehers. Unbemerkt bringt sie sich in den Besitz des einzigen Nachweises über Peters Herkunft. Der armen Kreatur verbunden, flieht sie mit Peter und begleitet ihn auf seinem abenteuerlichen Weg bis an den englischen Königshof Georg I. Nicht nur dieser, auch ein Celler Zuchthausaufseher, ein englischer Lord und eine hannoversche Prinzessin hegen ein auffälliges Interesse für den Wilden.

Immer wieder kreuzen sich dabei Aristides und Gretes Wege, bis er ihr, in seinem Bestreben in den Besitz des Hemdfetzens zu kommen, das Leben rettet. Als er endlich hinter Peters Geheimnis kommt, muss er erkennen, dass er selbst ein wichtiger Teil in dieser Geschichte um Macht, Mord und Intrigen ist. Hat seine Liebe zu Grete trotzdem eine Chance?

...,Ihr solltet Euch unbedingt mit eigenen Augen davon überzeugen, Majestät“, riet ihm Charles. „Es hat schon etwas Seltsames auf sich mit dem Kind. Der Knabe soll, als man ihn fand, keinerlei menschliche Verhaltensweisen gezeigt haben. Er hat wohl nie gelernt, aus einer Tasse zu trinken oder Kleidung zu tragen. Stattdessen läuft er wie ein Tier auf Händen und Füßen und schläft auf den Ellbogen. Was glaubt Ihr, Majestät, wie dieses Kind in den Wäldern überlebt hat?“... Über den Autor und weitere Mitwirkende Bettina Szrama, geboren in Meißen, ist Dipl.-Agraringenieurin und absolvierte nach Führungspositionen in der Landwirtschaft 1991 ein Literaturstudium an der Schule des Schreibens (Axel Andersson Akademie) in Hamburg. Danach schrieb sie für Regionalzeitungen und Tierzeitschriften, außerdem verfasste sie Sachbücher und schreibt seit 1994 verstärkt belletristische Werke.

Sie ist Mitglied im FDA – Freier Deutscher Autorenverband Niedersachsen, im HOMER – Historische Literatur Autorengruppe und bei der VG Wort – Verwertungsgesellschaft Wort.

Historische Belletristik:

Februar 2009 „Die Giftmischerin“, Gmeiner Verlag (Erfolgsroman 2014, 5. Auflage),

Februar 2010 „Die Konkubine des Mörders“, Gmeiner Verlag,

August 2011 „Die Hure und der Meisterdieb“, Gmeiner Verlag,

Oktober 2011 „Der Henker von Lemgo“, Emons Verlag,

Oktober 2012 „Das Mirakel von Köln“, Emons Verlag;

Sachbücher Zeitgeschichte:

„Profile aus dem Landkreis Herford – Stadt Vlotho“ (Sachbuch, Zittau: Edition Profile, 2004),

„Profile aus dem Landkreis Schaumburg – Stadt Rinteln“ (Sachbuch, Zittau: Edition Profile 2012);

Auszeichnungen: Internationaler Schriftstellerwettbewerb WRITEMOVIS in Hollywood, Top-Ten-

Platzierungen 2002 („Die Geistheilerin“) und 2003 („Im Zweifel für den Hund“), 2. Platz 2005 für das

Manuskript mit dem Arbeitstitel („Die Hexe und der Henker“) zum Roman („Der Henker von Lemgo“).

Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten.

Ein höchst seltsamer Fund

Jürgen Meyer schlug auf die Ochsen ein. Die massigen Tiere stemmten sich in das Joch. Aber sie liefen bei aller Mühe keinen Schritt schneller.

„Ich hätte die Pferde nehmen sollen“, murrte der Bauer und Gildemeister der Brauerei und warf einen sorgenvollen Blick zum Himmel hinauf, an dem sich die ersten dunklen Wolken zusammenzogen. „Die Ochsen sind zu langsam. Wir haben die Fuhre zu voll gepackt, Johannes!“, rief er zurück. „Ich glaube, wir schaffen es nicht mehr, das Heu trocken einzufahren.“

„Ich habe Euch geraten den größeren Wagen zu nehmen, Meister. Die Frösche in meinem Wetterglas hockten heute Morgen auf der untersten Leitersprosse. Das bedeutet immer schlechtes Wetter“, antwortete ihm der Knecht, der mit der Forke hinter dem Fuhrwerk lief, um das heruntergefallene Heu aufzulesen. „Aber heute Morgen schien die Sonne. Wer konnte denn wissen, dass das Wetter so schnell umschlägt. Wenn es nass wird, ist das schöne Heu verdorben.“ Ärgerlich pfiß die Peitsche abermals über die massigen Rücken. Das machte die Ochsen noch sturer und anstatt anzuziehen, blieben sie einfach stehen. „Was ist denn nun schon wieder los? Dumme Viecher!“, murrte der Braumeister ärgerlich und schickte sich an vom Wagen zu klettern, als er plötzlich den angehobenen Fuß wieder zurücksetzte und zur Säule erstarrte. „Hast du das auch gehört, Johannes?“

„Was, Meister?“, kam es hinter dem Wagen hervor.

„Das Geräusch. Es klang wie ein Rascheln im Unterholz, nur lauter.“ Er durchbohrte mit den Augen den Waldesrand zu seiner Rechten und warf dann einen ängstlichen Blick über die Schulter zurück. „Hier schleicht etwas durch das Unterholz. Wahrscheinlich Wölfe.“ Die Flanken der Ochsen begannen unmerklich zu zittern. Mit gerunzelter Stirn sah Meyer auf den Hund, der das Fuhrwerk gerade noch spielerisch umsprungen hatte. Dabei hatte das glatte blaugraue Fell samtig in der Sonne gegläntzt. Jetzt ähnelte der Rücken der Dogge auffällig einer dunklen Bürste. „Der Hund hat es auch gehört!“, rief er zurück und behielt das Tier im Auge, das ein paar Meter vorlief und vor dem Gespann witternd stehen blieb. Die Nase gegen den Wind gestreckt begann die Dogge leise zu knurren. „Ruhig, mein Guter“, beruhigte ihn Meyer. Gleichzeitig rief er nach dem Knecht: „Johannes, komm nach vorn und bring die Gewehre mit!“ Gleich darauf hörte er das bekannte Klacken des Gewehrschlusses. Johannes kletterte zu ihm auf den Wagen. „Es umkreist uns“, flüsterte Meyer. „Eben war es noch neben den Ochsen, nun ist es vor uns. Hörst du das Kratzen?“

„Die Wölfe werden immer dreister. Nicht nur, dass sie bei Nacht in die Stadt kommen und unsere Heimstätten heimsuchen, jetzt verfolgen sie uns auch schon am Tag“, pflichtete ihm der Knecht leise bei. Wind kam auf. Er blies ihnen das Heu in die Augen. Die ersten Tropfen klatschten auf die Haut.

„Es kann sich höchstens um ein Wolfspärchen oder eine säugende Wölfin auf Futtersuche handeln. Wir haben Juli. Da treten sie nicht in Rudeln auf“, versuchte Meyer die eigene Angst zu bekämpfen. Plötzlich wies der Arm des Knechtes nach vorn. „Da, Meister! Auf dem Acker! Der Teufel!“ Ängstlich duckte er sich hinter den breiten Rücken seines Herrn.

„Aberglaube!“, schimpfte Meyer. „Es ist ein Wolf, schieß schon!“ Er hatte den Satz noch nicht zu Ende gesprochen, da senkte er mit der Hand den Gewehrlauf. „Warte! Ich glaube, ich habe mich geirrt. Das sieht nicht aus wie ein Wolf. Komm, lass uns nachsehen!“

Die Gewehre in der Hand kletterten die Männer vom Wagen. Meyer pfiß nach dem Hund und griff in das breite Lederhalsband. Das Tier an seiner Seite gab ihm Sicherheit. Denn nur wenige Meter vor ihnen glaubte er in dem aufkommenden Regen eine Gestalt zu erkennen, die auf sie zugelaufen kam.

„Wenn es nun doch der Teufel ist?“, grunzte der Knecht und wurde hinter Meyer noch kleiner.

„Warte hier, wenn du Angst hast. Aber wenn ich den Arm hebe, schießt du! Du bist meine Rückendeckung“, flüsterte Meyer. Einen Augenblick später sah der Knecht, wie der Bauer in gebückter Haltung auf das unbekannte Wesen zulief, sich dann hoch aufrichtete und wie vom Blitz getroffen stehen blieb.

„Es ist doch der Teufel“, stellte Johannes ängstlich fest, kam aber dennoch neugierig näher.

„Nein, nicht der Beelzebub“, kam es ungläubig aus Meyers Mund. „Eher ein Waldschrat?“

Dem Knecht blieb vor Staunen der Mund offen stehen.

Mitten auf dem abgeernteten Feld, aber noch soweit am Waldesrand, dass er das dichte Gehölz als

Fluchtweg nutzen konnte, stand ein nackter Knabe von einer seltsamen Hautfarbe. Seine Haut sah aus wie gegerbtes Leder oder Baumrinde. Er war nicht groß, eher von kleinem Wuchs und Meyer schätzte, dass sein Scheitel ihm höchstens bis zum Gürtel reichte. Sein Gesicht sahen sie nicht. Es war von einer wilden schwarzen Mähne überwuchert. Eigentlich bestanden Kopf und Hals des Knaben nur aus verfilzter schwarzer Wolle. Wäre da nicht dieses schmutziggraue Hemd gewesen, das ihm um den Hals hing – die Männer hätten tatsächlich geglaubt, vor dem Leibhaftigen zu stehen. Doch da nirgendwo ein Pferdefuß zu sehen war, wurden sie mutiger und Meyer machte ein paar Schritte auf den Knaben zu.

„Wer bist du? Woher kommst du?“, sprach er ihn mutig an und wartete einen Moment, in der Hoffnung, dass der Knabe ihm antworten würde. Doch seine Frage schien an dem Jungen abzuprallen. Unverändert, mit leicht nach vorn gebeugtem Oberkörper, stand er vor ihnen und zeigte keinerlei Reaktion.

„Wer bist du?“, wiederholte Meyer und warf seinem Knecht einen hilflosen Blick zu. „Er antwortet nicht. Ob er mich wohl nicht verstanden hat?“

„Vielleicht versuche ich es mal, Meister“, antwortete darauf der Knecht. Zur Verblüffung seines Herrn zog er sich die Jacke aus und lief damit zu dem Knaben. „Hier, meine Jacke. Bedecke damit deine Blöße“, sagte er und hielt ihm das Kleidungsstück auffordernd hin. Aber auch darauf zeigte das Kind keine Reaktion.

„Kannst du den Mund nicht aufmachen, Fremdling?“, rief Meyer nun ungeduldig. „Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit.“

Als ahnte er, dass der Knabe auch darauf nicht antworten würde, kam ihm eine Idee. „Ich muss noch ein paar trockene Äpfel bei mir haben. Hole mir mal den Korb vom Wagen, Johannes.“ Nachdem der Knecht der Aufforderung nachgekommen war, griff Meyer in den Tragekorb und zog einen Apfel hervor. „Hier“, forderte er den Knaben auf. „Wirst sicher Hunger haben. Hast bestimmt tagelang nichts zu essen bekommen, so wie du aussiehst.“ Er hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als ihm der Apfel auch schon aus der Hand gerissen wurde. Noch ehe er sich versah, war das Obst hinter dem Haarwust verschwunden.

„Hast du das gesehen, Johannes? Er ... hat den Apfel ganz hinunter geschlungen.“ Der Knecht stellte mit einem seltsamen Gefühl in der Magengrube fest: „Habt Ihr die Zähne gesehen, Meister? Wie von einem Wolf. Mir deutet, mit dem Fremden stimmt etwas nicht. Wir sollten lieber gehen.“

„Du hast recht, Johannes. Überlassen wir den Wilden seinem Schicksal. Soll sich doch darum kümmern, wer will. Bringen wir unser Heu ins Trockene.“

In diesem Moment regte sich etwas in dem Knaben. Sein Rücken richtete sich auf und die Mähne gab einen schmalen Gesichtsausschnitt frei. Eine kleine gerade Nase und ein festes, energisches Kinn kamen zum Vorschein. Das Bemerkenswerteste waren die großen, dunklen Augen. Gar nicht ängstlich ruhte ihr Blick auf den Männern. Schmutzige Finger mit langen, eingewachsenen Nägeln wiesen auf den Schlund, in dem gerade der Apfel verschwunden war, so als wollte der Knabe ihnen etwas mitteilen, zu was er aber aus irgendeinem Grund nicht fähig war. Nach vielen Mühen entranen sich seinen Lippen seltsame Laute, die sich wie ein „Ala, Ala“ anhörten. Gleichzeitig warf sich der Junge blitzschnell vor ihnen zu Boden und küsste die Erde. Die Männer tauschten ratlose Blicke.

„Hast du verstanden, was er gesagt...“

Download and Read Online Das wilde Kind von Hameln Bettina Szrama #XB2OPDCUKYN

Lesen Sie Das wilde Kind von Hameln von Bettina Szrama für online ebookDas wilde Kind von Hameln von Bettina Szrama Kostenlose PDF d0wnl0ad, Hörbücher, Bücher zu lesen, gute Bücher zu lesen, billige Bücher, gute Bücher, Online-Bücher, Bücher online, Buchbesprechungen epub, Bücher lesen online, Bücher online zu lesen, Online-Bibliothek, greatbooks zu lesen, PDF Beste Bücher zu lesen, Top-Bücher zu lesen Das wilde Kind von Hameln von Bettina Szrama Bücher online zu lesen.Online Das wilde Kind von Hameln von Bettina Szrama ebook PDF herunterladenDas wilde Kind von Hameln von Bettina Szrama DocDas wilde Kind von Hameln von Bettina Szrama MobipocketDas wilde Kind von Hameln von Bettina Szrama EPub